

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 27  
  
**Rubrik:** s'Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# s'Chlapperläubli



## Ausstellungsbosgereien.

### I. Sommer-Saison.

Es strömt das Volk zur Bundesstadt in Massen,  
Die S. B. B. läßt Extrazüge ab;  
Es kann das Tram das Publikum nicht fassen,  
Jedoch nur auf der Strecke Bahnhof-S. L. A. B.  
Und der Geschäftsmann, der nicht in der S. L. A. B.  
Ein feines kleines Goldbergwerk besitzt: [grad  
Trotz Massenanzug und trotz Regen Sommer  
In Bern heut' gründlich in der „Tröchne“ sitzt.

Doch, daß ins Kraut nicht gar zu üppig schieße,  
Der Heimatskasperl und die Bundesburg,  
Die „Tröchne“ sich auch auf die S. L. A. B. verbreite,  
Beforgt nun unser Bundesstadtkurg.  
Den Zirkus Schumann auf die Schützenmatte,  
Aufs Beundenfeld rief er den Hagenbeck:  
Und was an Kleingeld noch der Berner „fürig“,  
Das tragen diese beiden dann noch weg. —

### II. Morgenempfang.

(Nach einem „Eingefandt“ in der Zürcher Post.)

Kommst du um 3 Uhr morgens an  
In Bern ganz matich — Oh weh!  
Du müchtest stärken dich zuerst;  
Geschlossen ist's Buffet.  
Die Berner Straßen totentill,  
Es schläft ganz Bern zumal,  
Was tun, du streckst dich lange aus  
Im II. Klafß Wartesaal. —

Jedoch kaum bist du eingemickt,  
Wack dröhnend dich ein Paß:  
Es weist dich aus dem Paradies  
Stramm der „Securitas“. —  
Nur Bürger II. Klasse sind  
Berechtigt hier zu pfluue.  
Wer Bürger III. Klasse ist,  
Der mach' sich schleunigst uuse! —

Im Wartesaal III. Klasse legst  
Du dich nun auf die Bank,  
Sie ist zwar hart, doch findest du  
Als Müder bald den Kant.  
Doch lange währt die Ruhe nicht:  
Schon kommt ein Polizist,  
Erklärt dir, daß der Wartesaal nur  
Für Weiterreiser ist.

In dunkler, finst'rer Regennacht  
Zerst du straßauf — straßab:  
Und so was nennt man dann Empfang  
Der Gäste in der „S. L. A. B.“ —

Digi.

## Landesausstellung, Anfangs Heumonats 1914.

### Werte Redaktion!

Aber gället ömel o, das hat doch ge-  
nützt, daß ich letzte Woche üsen Bär-  
meter daheimen hingerufen in den Gar-  
ten geschossen habe, daß das verschla-  
fene Quädsilber numen so in den Sa-  
lathäutlinen umengesprüht ist, von wä-  
gen weil er gar nicht hat usengehen  
wollen, trotzdem ich allabend, wenn ich  
fangen müd heimgekommen bin, mit alle  
Chnödeli an ihm wundgetopplet habe.  
Und das Wetter ist jetzt ohne Bärimeter  
angers gekommen. Man merkt's auch  
in der Ustelig ganz gut, es kommen  
lang nicht mehr so viel Buren, weil  
sie eben höien müssen. Auch ich hab  
heute, weil ich grad frei gehabt habe,  
unser Hüenermätteli für die Chünglen

gemäit. Meine Luise hat mich am Mor-  
gen züig aus dem Huli geschrißen. Hof-  
fentlig kommt jetzt nicht grad ein Ge-  
witter, damit ich mein Füederli schön  
getrocknet und unprägnert in einem von  
Lunens großen Chuchischürz inentun  
kann. Aber geergert hat es mich doch,  
daß ich so früh hab füren müssen an  
meinem Freitag. Ich hab mit meiner  
Sägeßen usgewäit, wie jener Knecht,  
als ihm die Bürin statt einem Glesli  
ein Chacheli Gaffee zum Znüni gebracht  
hat. Wenn meine Sägeße nicht gehau-  
en hätte, öppen wie eine toter Hund  
beißt, ich hätte sicher in meiner Täubi  
noch den Gartenzun umgemäit. Aber  
als dann am Mittag meine Luise Boh-  
nen und Späd gefocht hatte, da bin ich  
umen zufrieden gewesen und hab ihr  
geseit, sie könne am Nachmittag mit  
mir in die Ustelig kommen, wenn sie  
wolle. Bos, so schnell hat sie noch nie  
abgewaschen. Dann hat sie tifig den  
besseren Chittel angeleilt und den gro-  
ßen Schlampihut mit dem grüsligen ro-  
ten Lätzch druffen. Dann sind wir zä-  
men der Ustelig zugegogen. Auf dem  
Weg ist mir dann plötzlich in den Sinn  
gekommen, meine Luise mit ihrem Um-  
fang möge amend bei den Zelldräischib-  
linen am Eingang nicht dären. Aber  
es ist dann doch gegangen, numen hab  
ich ihr das Täschli inenreden müssen.  
Ich hab sie grad zuerst in die Textil-  
abteilung geführt und bin da mit umen-  
gestüngeret. Wohl, die hat vor Stunen  
den Mund sperrangelwit offengelassen  
vor all den finen Sachen. Dort, wo die  
par Wiberölicher numen in den Gorse-  
gältli und Ungerchittlen sind, hat sie  
gemeint, das sei hoffentlig nicht mein  
Reiong, sonst wolle sie denn öppen lue-  
gen, daß ich wieder versekt werde. Da  
sollen sie ihretwegen einen Lidigen hä-  
renstellen. Doch ich hab sie trösten kö-  
nnen. Bei den Hüeten hat sie angetönt,  
sie müesse öppen auch wieder einen neuen  
haben, aber das hab ich ihr ausreden  
können. Ich hab ihr gesagt, sie solle  
numen ein Biheli warten, es gönge nü-  
men meh lang, so sei der ihrige auch  
wieder in der Mode, und der Schlampi-  
huet gehe ihr halt doch noch am besten  
und mache sie ganze füzfig Jahr jün-  
ger. Aber da hab ich wieder über die  
Schiben usen geschossen gehabt, sie ist  
nämlich noch gar nicht füzfig. Dann sind  
wir mit dem Usteligstram auf das Neu-  
feld gefahren, beim Laufen hätten wir  
zu sehr schwitzen müssen. In die Cere-  
visia hat sie nicht wöllen, da bringe  
sie mich nachher nicht mehr usen, aber  
nachher aus der Blumenustelig hätte  
ich sie dann auch nicht mehr usengebracht,  
wenn ich ihr nicht versprochen hätte,  
aufzupassen, ob ich ihnen beim Usenzü-  
geln nicht vielicht einen schönen Glog-  
engranium billig abläschelen könnte.  
Jetzt hat sie mit meh wissen wöllen  
von andern Hallen, sondern ist mir ein-

fach übers Mul gefahren und hat ge-  
seit, jetzt komme die Rühlwirtschaft an  
die Reihe. Nicht daß ich öppen unter  
dem Holzpantoffel bin, aber was hab  
ich mich da noch länger wehren wöllen,  
die macht ja doch was sie will, grad  
exakt wie das Wetter. So hab ich denn  
einen schattigen Tisch gesucht, und dem  
Meißli einen Hafen voll Gaffe, aber  
nicht öppen numen so Schiggeregürli-  
wasser, bestellt und Strübli, gleich eine  
Stoßbäreten voll, damit es dann nicht  
mehr als dreimal nachholen müesse.  
Und es hat mich dann nachher selber  
schüchlich guet gebüecht und ich hab  
dreingehauen wie ein alter Seeräuber,  
aber meiner Luise hab ich gleichwohl  
nicht nachentommen mögen, die ist mir  
immer öppen ein halbes Dozen Strübli  
und drei Gaffetasseli vorus gewesen.  
Nach der dritten Platte hab ich fangen  
heimlich im Sack das Geld nachenge-  
zählt, aber es hat ömel du noch ge-  
längt. Zum Glück muß man beim gro-  
ßen Tor usen, denn bei den Dräischibli  
wäre meine Luise mit all den Strübli  
wohl kaum mehr usen gekommen, und  
das hätte amend noch eine türe Schmier  
geben können, wenn wir hätten drinnen-  
bliben müssen, bis die Strübli verwer-  
thet gewesen wären.

Ich habe eigentli von dem Kunstsa-  
long brichten wöllen, aber ich muß das  
auf das nächstmal versparen, denn eben  
fängts an finstern, daß ich schnell auf  
das Hüenermätteli ein Heuschöchli ga-  
gen machen muß.

Euer Schwizender  
Ruedi Uegguet, Usteligwächter.

## S. L. A. B. Kunsthalle-Kritiker.

1) E. Sp. 'Ein Chiffrenpaar, das „Für den Sonntag“  
Helvetiens Blätterwald zu überchwimmen pflagt,  
Ganz logisch folgerichtig in der Kritik  
Das Schwergewicht auß Feigenblatt verlegt,  
Dieweil dem Reinen meist zwar alles rein ist. —  
Dem „Zrommen“ aber häufig Reines - Schwein ist -  
Herr C. A. Voosli, Bümplig's Philosoph, die  
Den Stier packt wütend bei den Hörnern an:  
So Bundesrat, wie Parlament sind Ochsen,  
Für ihn fängt Kunst beim Kunstkredite an.

2) Und „T“ der Barbe un'res alten Bern  
Fand manches schön, doch vieles zu modern.  
Auch Dilettantenkritiker gibt's in Masse,  
Sie kriteln teils mit Herz, teils mit Verstand.  
's gibt keine Spielart, die nicht schon erschienen  
Wär' irgendwo in einem „Eingefandt“

3) Doch ein „Gefäß“ nach Ausdruck ringend zu  
gefalten,  
Das blieb Herrn Amiet nach Betta vorbehalten. —  
Gotta.

1) Schweizerische Wochenzeitung, Zürcher Morgen-  
zeitung (Else Spiller).

2) Berner Tagblatt (von Cavel).

3) Kunstsalon an der Landesausstellung, Intelligenz-  
blatt (Bühner).

Eine Rede halten fällt vielen leichter  
als den Mund halten.